

*Schönborn, Sibylle (Hg.): Grenzdiskurse. Zeitungen deutschsprachiger Minderheiten und ihr Feuilleton in Mitteleuropa bis 1939.*

Essen, Klartext 2009, 227 S.

Grenzdiskurse, unter diesem Titel werden Zeitungen deutschsprachiger Minderheiten in Ostmitteleuropa bis 1939 untersucht, wobei es, so die Herausgeberin, um die „Erforschung der Feuilletonkultur als Kulturpoetik Mitteleuropas“ im Medium Tagespresse geht. Ausgehend von einer eher deskriptiven bzw. faktografischen Erfassung der Grundlagen – hier werden ausgewählte Zeitungen deutschsprachiger Minderheiten aus Polen, Kroatien, dem Wolgagebiet und Lemberg vorgestellt – versammelt Teil 2 Beiträge zur „Selbstdefinition und kollektiven Identitätsbildung deutschsprachiger Minderheiten über ihre Tagespresse“ (Beispiele aus Laibach, der Untersteiermark, der zweiten Polnischen Republik und aus Prag). Teil 3 enthält Beiträge zum „Feuilleton als Kulturpoetik und als Forum kultureller Vermittlungs- und Austauschprozesse“. Hier werden vor allem Repräsentanten der Prager Feuilletonkultur wie Egon Erwin Kisch, Pavel Eisner, Ernst Weiß und Hermann Ungar sowie Robert Walser behandelt.

Die übergeordnete Zielsetzung des Bandes liegt in einer Analyse „medialer Grenzziehung und Grenzüberschreitung“ sowie der damit verbundenen Raumkonstruktionen. Ferner sollen die „Rolle von Zeitungen bei der Ausbildung der kollektiven Selbstverständnisse deutschsprachiger Minderheiten in Mitteleuropa“ (S. 8) sowie Aspekte von Dialogen der Ausschließung und des kulturellen Austausches zur Sprache kommen. Es geht dabei auch – so der Anspruch – um eine Rephilolo-

gisierung von Kultur. Ungeachtet dieses ambitionierten Anspruches verbleiben allerdings nicht wenige Beiträge auf einer eher beschreibenden, weitgehend theoriefreien Ebene, so dass sich bestenfalls in Umrissen das Konzept einer mitteleuropäischen Kulturpoetik erkennen lässt. Schon die Verwendung des Toponyms Mitteleuropa erfolgt weitgehend unreflektiert. Ansätze der Transfergeschichte, der Diskurs- und Medienanalyse, des Spatial turn oder der Interkulturalitätsforschung, die für die leitende Fragestellung eine wichtige Grundlage liefern könnten, werden in der Regel nicht verfolgt.

Ohne näher auf die Beiträge zum Zeitungswesen in Polen, Kroatien, Slowenien, Russland und der westlichen Ukraine einzugehen, seien hier die für die böhmischen Länder relevanten Beiträge vorgestellt. Kateřina Čapková interpretiert die Gründung der „Tribuna“ 1919 als Versuch, ein tschechisch-jüdisches Konkurrenzblatt zum „Prager Tagblatt“ zu etablieren, während Scott Spector ausgehend von der These, dass die „Reportage- und Feuilletonkultur“ für Egon Erwin Kisch „ein Gegenmittel zum sterilen mitteleuropäischen Neoklassizismus“ (S. 161) darstellte, in den Reportagen die Intention einer „Auflösung der Trennungen zwischen hoher Kunst und Volkslied, Literat und Volk, Deutschen und Tschechen“ (S. 167) erkennt. Hier müsste die textimmanente und eher punktuelle Analyse sicher um weitere kulturvergleichende Überlegungen ergänzt werden.

Michael Wögerbauer gelingt dagegen eine fundierte Darstellung, wie Pavel Eisner seine beiden Konstrukte zur Bestimmung der Prager deutschen Literatur, das der Symbiose und das des dreifachen, ethnischen, psychischen und sozialen Ghettos, gegeneinander ausspielt. Eisner, Repräsentant einer Kultur, in der Prag selbst zum Mythos mutiert, suchte in seinen Feuilletons für die „Prager Presse“ die Rolle der Sprache nicht auf das Trennende hin zu bestimmen. Insbesondere evozierte er deren Potenzial gegenseitiger Bereicherung in den als semantische Plaudereien bezeichneten Sprachfeuilletons. In Eisners Publizistik der späten 1930er Jahre wird aber auch die utopische Dimension in landespatriotischer Tradition deutlich, die ihn selbst zu einem „Sendboten einer gefährdeten Humanität“ macht (so in seinem Nachruf auf Otokar Fischer), der sich das 1938 offenkundige Scheitern der Utopie nicht einzugestehen vermochte.

Den Feuilletonkontexten von Ernst Weiß, u. a. im „Prager Tagblatt“ und im „Berliner Börsen-Courier“, mit kulturkritisch-konservativer Attitüde sowie von Hermann Ungar im „Prager Tagblatt“ mit radikal kulturkritischer Haltung widmet sich Christian Jäger. Überzeugend zeichnet Jäger nach, wie Weiß das Feuilleton im Sinne einer ästhetischen Bildungsanstalt aufwerten wollte, wohingegen sich Ungar einer solchen Intention strikt verweigerte. Ungar akzentuierte in seinen feuilletonistischen Texten die „Lebensproblematik“, um den „herrschenden Klassen das Leben qua Kunst schwer zu machen“. (S.187)

Robert Walsers Feuilletons in der „Prager Presse“ sind Gegenstand von Almut Todorows Beitrag. Ihr gelingt eine Verortung von Walsers Texten im Kontext der Prager Moderne, wobei sie auf die „Zeitungspatrone“ Otto Pick und Arne Laurin ebenso eingeht wie auf Walsers listige Publikationsstrategien. Ihre Antwort auf die Frage nach Walsers Erfolg in Prag nach 1918 bleibt aber „spekulativ“. Die Herausgeberin Sibylle Schönborn nähert sich der kulturpoetischen Kartierung Mittel-

europas anhand von Heines „Polenreise“ und der analogen Texte von Egon Erwin Kisch und Maxim Biller.

Abschließend lässt sich konstatieren, dass die Beiträge ein facettenreiches Bild des ostmitteleuropäischen deutschsprachigen Feuilletons zeichnen und einen richtungweisenden Blick auf die Potenziale werfen, die in dieser Textsorte vorhanden sind. Man vermisst allerdings Versuche einer übergreifenden, über einzelne Periodika hinausgehenden Synthese gerade auch im Sinne der postulierten mitteleuropäischen Austauschprozesse. Bei künftigen Untersuchungen wird man daher sicher größeren Wert auf u. a. kultur- und mediengeschichtlich relevante Kontextualisierung legen müssen, um dem Anspruch einer Kulturpoetik des Feuilletons gerecht zu werden.